

doppelconference im rahmen der eröffnung des architekturzentrums wien  
und der ausstellung "what is architecture?" im oktober 2001  
fragen: alfred dorfer  
antworten: friedrich achleitner

**dorfer:** grüß sie, herr achleitner, ich freu mich, dass sie sich bereit gefunden haben, vor der nachspeis mit mir ein bisschen über architektur zu plaudern. ich bin ja eigentlich nur als laie hinzugezogen worden. ich bin also hierher gekommen, um ihnen ein paar fragen zu stellen. es steht doppelconference am programmzettel, da gibts einen gscheiten und einen blöden, damit ist klar, welche rolle ich übernehmen werde. reden wir also gleich einmal über ein paar modelle: es sind fünf, die sind zufällig ausgesucht, also nicht von uns, das ist wichtig zu erwähnen. man muss auch darauf hinweisen, dass ein paar verstorbene architekten dabei sind, damit die anwesenden nicht neidig werden können. wir reden jetzt zuerst einmal über **joseph urban, new school for social research**, 1930 gebaut. würden sie sagen, die ist typisch für das werk von urban?

**achleitner:** ich möchte vorausschicken, ich muss gleich beim ersten beispiel ein prinzip durchbrechen, nämlich: ich rede normalerweise nicht über bauten, die ich nicht gesehen hab. ich stand zwar einmal vor dieser schule, aber ich konnte nicht hinein, und natürlich – wer urban nur einigermaßen kennt, muss sofort sagen, das ist kein typisches werk für ihn, denn urban war ein hagenbündler, zwar zeitgenosse von adolf loos, ein unglaublich dekorativer, vitaler architekt, der hauptsächlich inneneinrichtungen, ausstellungen und solche dinge gemacht hat. diese social research schule ist außen eine merkwürdige annäherung – sie ist ungefähr neunzehndreißig gebaut worden – an den internationalen stil. man muss dazu sagen, urban war wahrscheinlich der einzige österreichische architekt, der einmal einen wettbewerb oder eine konkurrenz gegen frank lloyd wright gewonnen hat. der bauherr hat aber offenbar zu frank lloyd wright keine antennen entwickeln können. dieses haus ist nicht deshalb so besonders, weil es eine sehr kräftige annäherung an diesen so genannten internationalen stil ist, sondern das haus hat innen einige große qualitäten, ich kann das jetzt wirklich nur aufgrund von fotos sagen. diese schule ist eine art urania. ich glaub, dass urban von wien dieses bild der wiener urania, also dieser fortbildungsstätte für erwachsene, irgendwie mitgenommen hat. das haus hat ein foyer, fast wie ein kino, wie ein großstadtkino, und hat dann innen ein auditorium, das eigentlich unvergleichbar ist. man könnte es – für diejenigen, die ein bissl mehr mit architektur zu tun haben – vielleicht ansiedeln zwischen einem hans poelzig und dem tschechischen kubismus. es ist ein ovaler raum, der ringförmig in stufen aufsteigt, ein ganz kräftiger, geschlossener raum, hermetisch, und er hat ein halbkreisförmiges bühnenportal, das ganz dick gerahmt ist, und die farben waren rot und grau. wie überhaupt die ganze schule innen sehr farbig gestaltet war.

**dorfer:** urban war ja auch bühnenbildner an der met, er hat kabarets ausgestattet, und theater, er hat inszeniert...

**achleitner:** er hat in new york hauptsächlich oder sehr häufig für die metropolitan opera gearbeitet, hat ausstattungen gemacht, hat als regisseur gearbeitet und hat aber auch sehr viele villen und clubs gemacht, wobei er kräftig in die stilkiste der geschichte hineingegriffen hat. also er war, wenn man es mit einem schlagwort sagen wollte, er war ein vorweggenommener postmoderner, der wirklich mit zitat und allem möglichen gearbeitet hat.

**dorfer:** das hat man ihm vorgeworfen. als die schule dann fertig war, gabs eine sehr kontroverielle debatte darüber und man hat ihm vorgeworfen, dass er vielleicht bühnenbilder machen kann, aber all das verzettelt sich dann in der inneneinrichtung, weil...

**achleitner:** das kann ich nicht sagen.

**dorfer:** weil sie nicht drinnen waren. gut, gehen wir weiter. wir kommen zur **werkbundsiedlung: richard neutra**. frank hat ja die werkbundsiedlung der blockbauweise des gemeindebaus gegenübergestellt. können sie uns das erklären?

**achleitner:** die gemeinde wien oder vielmehr die sozialdemokraten haben natürlich nach dem ersten weltkrieg mit diesem gewaltigen wohnbauprogramm zunächst einmal versucht, möglichst schnell möglichst viele wohnungen zu bauen. und es war ganz klar, dass sie sich dann auf die ressourcen gestützt haben, also auf die grundstücke, die die gemeinde wien gehabt hat. Grundstücke also, die aufgeschlossen waren, die mit straßen, kanälen, strom und wasser versorgt waren. die sogenannte gartenstadtbewegung, die eigentlich in wien die siedlerbewegung war, das war ja eine bewegung, die von unten gekommen ist. man muss sich vorstellen, die kriegsheimkehrer waren oft jahrelang in den russischen schützengräben und die waren gewohnt, draußen zu leben. und die sind zurückgekommen, große wohnungsnot, und haben begonnen, im wienerwald siedlungen zu bauen. wilde siedlungen. das war aber auch ein gewaltiges politisches potenzial, denn da waren natürlich alle gruppen von extrem links bis zu den anarchisten beisammen. diese bewegung musste – und es war auch eine bedeutende kraft, eigentlich nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche – die musste aufgefangen werden. gott sei dank gab es in wien einige architekten, unter anderen adolf loos und josef frank, die diese siedlerbewegung auch betreut haben. margarethe schütte-lihotzky hat dann im siedlungsamt gearbeitet bei loos, auch franz schuster, franz schacherl, karl schartelmüller, also es gab einige architekten, die sich da sehr engagiert haben; die werkbundsiedlung war eigentlich eine konzeption innerhalb des werkbundes, und es gab schon ein vorbild, die siedlung in stuttgart.

**dorfer:** was waren die unterschiede?

**achleitner:** die unterschiede zu stuttgart sind sehr einfach zu beschreiben. stuttgart hat sich beschäftigt mit neuen bautechnologien, mit baurationalisierung, mit neuen methoden, mit neuen materialien. in wien war das thema hingegen, mit möglichst wenig grund, mit möglichst wenig platz möglichst optimales wohnen zu erreichen. und alle diese häuser in der werkbundsiedlung haben eigentlich dieses verhältnis von geringem bauaufwand und großer wohnlicher qualität zu verwirklichen versucht. neutras haus, und das ist jetzt lustig, ist eigentlich innerhalb dieser werkbundsiedlungshäuser eine ausnahme. es ist das einzige ebenerdige alleinstehende haus, es gibt noch zwei freistehende, aber die sind zweigeschoßig, von frank und von vetter. neutra hat sich, glaub ich, auch nicht sehr um die problematik gekümmert, wahrscheinlich waren die kontakte ja zu schwierig, nach kalifornien. er hat halt ein sehr schönes, kleines, etwa 60 quadratmeter großes haus gebaut mit einer totalen benutzung der dachfläche.

**dorfer:** ein kritikpunkt war, dass der gemeindebau der arbeiterschaft nicht gerecht wurde.

**achleitner:** ja, das war das problem der siedlung, denn sowohl ein ziel von loos als auch von frank war ja, die qualitäten oder den standard des bürgerlichen wohnens für arbeiter erreichbar zu machen. das ist hier nicht gelungen. nicht weil die typen so üppig waren, sondern weil durch einen grundtausch im letzten moment die häuser woanders gebaut werden mussten, in einer senke. und da musste man herausmauern, das heißt, man hat dann alle häuser unterkellert, bis sie das normale niveau erreicht haben. damit sind sie natürlich sehr teuer geworden und damit war es keinem arbeiter mehr möglich, ein solches haus zu erwerben. – ich hoff' der weg zum dessert wird für sie nicht zu schwer...

**dorfer:** das ist ein dessert-verhinderungsgespräch, das wir da machen... wir kommen jetzt zum wettbewerbssentwurf von **rudolf schwarz** für die **st. florian kirche**, wiedner hauptstraße, war auch sehr kontroversiell, man wollte diese alte kirche nicht abreißen; gehe ich recht – sie waren damals bei den besetzern dabei? die erste kirchenbesetzung in den 50er jahren...

**achleitner:** das sind zwei verschiedene geschichten. eine geschichte ist die, dass die stadt wien mit der diözese einen grundtausch gemacht hat, weil die rauchfangkehrerkirche abgebrochen werden sollte 1958, weil sie der straßenbahn im weg stand. jetzt sieht man ja, was dort ist, nämlich nichts mehr. es wurde ein wettbewerb ausgeschrieben und den hat rudolf schwarz zwar mit einem zweiten preis – es gab keinen ersten und dann noch zwei dritte preise – gewonnen. einen dritten preis hat übrigens die arbeitsgruppe vier gemacht. die kirche wurde gebaut, und als sie dann stand, gab es 1965 so erste bürgerproteste. und zwar gegen den abriss der rauchfangkehrerkirche, die ja wirklich städtebaulich ein ganz wichtiges element im raum der wiedner hauptstraße war. die kirche wurde dann aber abgebrochen. es war noch einmal eine diskussion, dass der turm der rauchfangkehrerkirche als glockenturm für diese kirche dient. das war dann aber nicht der fall. zu rudolf schwarz, ja ich weiß nicht, ob wir nicht zu lang werden, aber zu schwarz müsste man schon einiges sagen. schwarz war jener architekt der 50er jahre, der für die holzmeister-schüler ein gewisses spirituelles defizit abgedeckt hat.

**dorfer:** soll ich was vorlesen diesbezüglich?

**achleitner:** bitte.

**dorfer:** da gibts ein zitat von ihm. und zwar hat er sich gedanken gemacht über die technik an sich, nämlich: ist die neue welt der technik für den menschen auch tragbar, ist sie nicht zu schwer und zu groß und kann man sie mäßigen? ist diese welt des menschen auch würdig und bietet sie auch genug raum für menschliche würde.

**achleitner:** ja, rudolf schwarz kam aus der katholischen jugendbewegung, er war ein rheinischer mystiker, er war vielleicht ein vorläufer von beuys. und er hat eigentlich ein leben lang, ich möcht fast sagen, katedralräume gebaut, wenn es auch technisch neue betonbauten waren. dieses ganz klare prisma hat er damals als einen bekränzten schrein bezeichnet. eine wunderschöne truhe, durch deren filigrane wände das licht durchsickert. er hat sich sehr, für mich oft ein bissl zu sehr, heideggerisch ausgedrückt. er hat immer von weltgerüst gesprochen, wo sich das licht ansiedelt, und so weiter. tatsache ist, dass die kirche nicht in dieser form gebaut wurde, schwarz ist dann gestorben, er hat die fertigstellung nicht erlebt. es ist dann das konzept verändert worden. die kirche hat jetzt zwei ganz niedere seitenschiffe. um die gute sichtverbindung zum mittelschiff herzustellen, hat schwarz die wände des mittelschiffs (lichtgaden) als hängekonstruktion ausgebildet, so dass jeweils nur eine stütze notwendig wurde. die wände sind also riesige tragwerke, von innen eine schöne lichtdurchflutete struktur, von außen leider dekorativ verfremdet. Die farben weiß und rot betonen das dekorative, das ganze ist also etwas kunstgewerblich verfremdet.

**dorfer:** man hat damals diese kirchen als garagen bezeichnet...

**achleitner:** ja, damals hat man alles, was rechteckig und aus beton war, als garage bezeichnet. über schwarz könnte man viel sagen. der schönste raum in österreich von schwarz steht in linz. es ist interessant, für die damalige zeit, wo sozusagen der nachkriegsfunktionalismus in schwung war, hat schwarz die theresienkirche im käferfeld im stift wilhering entworfen. Er wollte mit diesem elliptischen raumkonzept das barocke umland von linz, st. florian, wilhering usw. mit der industriellen realität der stadt linz vereinen, die

damals eine sehr vitale stahlstadt war. die kirche, dieser hohe raum zeigt einen merkwürdigen verschnitt von einem historischen raumtyp mit einer sehr modernen konstruktiven bauweise.

**dorfer:** bis zum nächsten modell ist der weg nicht so weit. **schutzhaus bielerhöhe** von **untertrifaller sen. und jun. und hörburger**. mich erinnert das etwas an welzenbacher, ist das ganz blöd?

**achleitner:** nein, das ist durchaus richtig. wir haben ja ein vorgespräch gehabt, und es fällt mir ein, dass sie eine sehr schöne frage vergessen haben und zwar, wieso es zu diesem absacken der alpinen architektur nach dem krieg gekommen ist. da war ja welzenbacher, und es gab in den 30er jahren zwei wichtige positionen im bauen in den alpen. die eine war jene von holzmeister, die könnte man heute (also nach bruno reichlin) als eine kulturalistische bezeichnen. holzmeister hat alte, ländliche, bäuerliche haustypen motivisch verarbeitet, verändert und damit neu interpretiert. seine hotels waren eigentlich transformierte, wenn man's negativ sagen will, aufgeblasene bauernhäuser. lois welzenbacher hat diesen kulturalistischen bezug gemieden wie der teufel das weihwasser. er hat seine bauten aus dem gelände, aus der topografie, aus aussicht, aus sonnenorientierung und ähnlichen paradigmata entwickelt, die eigentlich ganz handfeste, phänomenologische oder positivistische elemente waren. er ist dadurch natürlich zu einer sehr modernen interpretation der alpenlandschaft gekommen, weil die häuser wirklich mit einem unglaublichen feingefühl in jeder situation drinnen stehen. holzmeister kann man identifizieren mit ständestaat, auch mit dieser ständestaat-ideologie, also eine neue identität für österreich zu suchen – barockes alpenland usw. also eine kulturelle ebene, aber auch eine ebene der landschaft und des tourismus; und die nazis haben dann mit ihrer blut- und bodenideologie auf diese kulturalistische interpretation noch einmal etwas draufgesetzt, und zwar diese brutale vereinfachung von typologien zu klischees. die so genannte lederhosen-architektur hat dann geboomt, weil in den 50er, 60er jahren kam dann die wirtschaftliche entwicklung, es war nichts einfacher für einen bürgermeister, als so ein haus im alpinen stil zu genehmigen, weil da hat er genau gewusst, welche elemente da dazu gehören, ob das jetzt eine schule war oder ein krankenhaus oder ein hotel, das war dann egal. das hat zu dieser inflation geführt. und drum sind solche bauten wie unser schutzhaus, und inzwischen gibt es ja sehr viele in tirol und in vorarlberg, eben sehr wichtig, weil sie mit einem ganz andern blick die landschaft registrieren und sich in der landschaft benehmen.

**dorfer:** das haus steht auf 2.040 meter höhe und es gibt im umkreis nur einen eingriff in die natur, das ist der silvretta-stausee.

**achleitner:** der silvretta-stausee, das haus gehört ja den illwerken, ist ja klar – ich bin schon ein bissl müde nach dem rindfleisch –, das bauwerk ist eigentlich nicht in erster linie ein hotel, es ist eine art herberge, eine sehr schöne, und es ist ein versorgungsstützpunkt zur kontrolle der technischen anlagen auch im winter. es hat natürlich einen bezug zum see, das ist selbstverständlich, aber es geht nicht nur um wasserkraft, sondern es geht auch um sonnenenergie. es ist ein sehr schönes beispiel, wie man diese elemente mit einer architektur verbinden kann. und es ist ein vielfach ausgezeichnetes bauwerk.

**dorfer:** ich hab gelesen, es zieht in der vorderfront die höhenschichtlinien nach. wir haben uns ja ein bissl über architektur-literatur unterhalten, die ist ja oft sehr blumig...

**achleitner:** das ist einfach, wenn man in einem bergigen gelände ein ebenes fleckerl haben will, dann muss man den höhenschichten entlang bauen. und damit baut man automatisch auch in einer kurve und die kurve ist natürlich schon wieder bezogen auf die besonnung und die aussicht. also man hat mit einem element sozusagen gleich drei fliegen auf einen schlag.

**dorfer:** danke. – wir gehen jetzt weiter und da bin ich ein betroffener, wir kommen zu einem theatteraum und ich darf jetzt doch was sagen, ich hab nämlich das gefühl, dass sehr viele architekten probleme haben mit der akustik. Scheint ein heikles thema in der architektur zu sein. wir kommen nun zu dem bau von **heinz tesar, halleiner stadttheater**, da trifft das gesagte bezüglich akustik nicht zu. haben sie dazu eine these?

**achleitner:** stimmt, dieser raum ist akustisch wunderbar. ich verstehe von akustik überhaupt nichts, aber was ich auch von fachleuten immer wieder höre, ist akustik sehr oft eine glückssache und ist immer noch ein mirakel. es handelt sich dabei – das muss man vorweg sagen – um ein altes kino, das war aber ein rechteckiger saal. dieses kino wurde von einem otto wagner-schüler, von wunnibald deiningner, der in salzburg lebte und in graz professor war, entworfen und gebaut. es ist aber in den 50er jahren immer mehr verlottert und musste dann einmal nicht nur renoviert, sondern umgebaut werden. inzwischen ist es nicht nur ein theater, es ist ein konzertsaal, es ist ein vielfach nutzbarer raum.

**dorfer:** es gibt einen kleinen kinosaal und dann noch ein zusätzliches theater im hinteren bereich.

**achleitner:** ja, das ist auch, glaub ich, teilweise als kino genutzt; also was tesar gemacht hat, war ja ein sehr radikaler umbau. er hat das ganze foyer nicht nur erhöht, sondern erweitert, da oben ist noch ein kleiner saal, dies ist übrigens ein modell, das die innere raumsequenz zeigt, also nicht das äußere volumen, da sieht man aber dafür den weg durch diese ganze anlage sehr schön, die räumliche entwicklung. und hinten gibt es dann den hohen bühnenraum und hinter der hinterbühne noch einen kleinen kuppelsaal, der für lesungen und kleine veranstaltungen verwendet wird. der raum selber ist ein total mit birkenfurnier ausgekleideter, hölzerner raum und ist wirklich einer der schönsten räume, die ich kenne, was die raumform betrifft.

**dorfer:** er ist etwas amphitheatralisch...

**achleitner:** es ist ein raum, der leicht ansteigt. dieser raum steht in der tradition des aufgeklärten oder aufklärerischen theaters als moralische anstalt. wo alle gleich sehen, gleich hören, die gleichen bedingungen haben. es ist also kein barockes konzept (etwa ein logentheater), es ist keine inszenierung von gesellschaft, sondern es geht dort wirklich darum, dass man gut hört und gut sieht. und es ist ein raum, der nicht nur ansteigt, sondern der auch oben durch eine galerie noch einmal zusammengefasst wird.

**dorfer:** es ist wirklich auffällig, dass dieser raum explizit gut ist in puncto akustik und einsehbarkeit der bühne.

**achleitner:** wir können ja den heinz tesar fragen, die akustik kommt, glaub ich, daher, dass es erstens einmal ein relativ kleiner raum ist, 300 bis 320 leute, dass er wirklich wie ein geigenkasten da hineingesetzt ist und dadurch optimale, auch vom material her optimale voraussetzungen hat. eines müsst man noch sagen, da ist in hallein, am ufer der salzach, dahinter ist die altstadt, diese sehr schöne struktur von salinenhäusern, und das haus selber ist etwas "durchgeknetet" durch diese neuen funktionen, die auch außen sichtbar werden.

**dorfer:** jetzt haben wir noch einen ganz weiten weg zum letzten modell. und zwar ist es von **raimund abraham**. in new york **das österreichische kulturinstitut**. wollen wir, dürfen wir, können wir darüber was sagen?

**achleitner:** eigentlich müsste ich jetzt überhaupt passen, weil ich kenne zwar die baustelle, ich hab das alte kulturinstitut noch gekannt, aber ich kann nicht sehr viel dazu sagen. dieses modell ist zwischen wettbewerb und ausführung. ich glaub, das problem dort war, mit dem ganzen ambiente nicht mit volumen, mit höhen, durch massen konkurrieren zu können, sondern eigentlich nur durch eine visuelle signifikanz und die hat raimund abraham zweifellos in diesen schmalen schlitz hineingesetzt. eine sehr stark physiognomische architektur. das wäre das eine und wenn man den schnitt genau studiert, dann sieht man auch, dass er – ich möchte fast sagen – dieses hinaufhanteln, dieses kämpfen mit dem maßstab, dieses hinaufkraxeln von einer so schmalen skulptur eigentlich sehr bewusst, sehr akzentuiert entwickelt hat. man sieht also genau unten den veranstaltungssaal, man sieht, wo der chef vom kulturinstitut sitzt, und man sieht drüber dann büros und drüber noch wohnräume. das thema ist ein sehr schwieriges und ich bin nur neugierig wie's ausschaut, wenn es fertig ist. also ich hoffe, wir haben jetzt das dessert erreicht.

**dorfer:** herr achleitner, ich danke ihnen schön für dieses gespräch und für die vorgespräche, es hat mir große freude gemacht.

**achleitner:** ich danke ebenfalls. der alfred dorfer hat gesagt, er muss als völlig ahnungsloser diese fragen stellen und ich möchte dazu sagen, man hat eigentlich jetzt den beweis, dass auch leute, die völlig ahnungslos sind, gescheite fragen stellen können. dankeschön.